

Festvorbereitungskurs für Dirigenten

Bericht / Protokoll von: Doris Brändli, Auenstein

Am **20. Februar 2010** fanden die vom NWSJV durchgeführten Festvorbereitungskurse in Oftringen statt. Zum einen hatten Jodlerinnen und Jodler die Möglichkeit, sich unter der Leitung von erfahrenen Kursleitern auf das bevorstehende Fest vorzubereiten.

Zum anderen bot sich ein Kurs an, in dem Dirigentinnen und Dirigenten ihr Wissen vertiefen und neue Inputte sammeln konnten, wie man den Chor zu Höchstleistungen führen kann.

Die Kursleiter Stefan Schüpbach und Verena Uhlmann haben für diesen Nachmittag einen interessanten und abwechslungsreichen Fahrplan zusammen gestellt. 21 Chorleiter aus dem NWSJV und NOSJV waren gespannt, was uns erwartete.

Nach der Begrüssung und Vorstellung der Kursleiter begann Stefan mit der Frage, was wir von diesem Kurs erwarten:

- Neuester Stand für Dirigenten
- Schön singen . was erwartet die Jury, wie werde ich ihr gerecht?
- Bestätigung / Empfinden der Dynamik
- Wie erreiche ich die Höchstklasse?
- Komptabilität Jury . Dirigent
- Expertisensingen . Risiken und Chancen
- Erfahrungsaustausch

So rutschten wir schon in die erste Diskussion, warum sieht die Jury während dem Vortrag in Ihre Noten und kaum nach vorne zum Chor.

Stefan: Der Vortrag des Chors beginnt bereits mit der Aufstellung. Die korrekte Aufstellung sieht man nicht nur, man hört sie auch. Der Wille für einen sauberen Vortrag ist zwar da, aber der schöne Gesang muss auch da sein. Der schöne Chorklang und die Einheit macht es aus! Die Sänger sollen ein Gesamtes bilden, weg vom Einzelsänger. Wenn der Stimmenausgleich unausgeglichen ist, müssen sich alle anderen Stimmen der schwächsten Stimme anpassen, um eine Einheit bilden zu können!

Die Stichhaltigkeit zwingt die Jury, in die Partitur zu schauen, sonst fehlen Anhaltspunkte für einen nützlichen Festbericht. Zudem ist die Jury nicht unantastbar, es sind auch nur Menschen. Die Juryarbeit am Fest muss konstruktiv sein, dies bedeutet höchste Konzentration und erfordert eine Menge Energie. 80% der Klassierungen sind absolut korrekt, Grenzfälle (Bsp. Noch Klasse 1 oder doch 2?) werden noch am Jurytisch ausdiskutiert und die Klassierung (Punktezah) festgelegt. Das kann auch mal hart sein.

Dazu erläutern Stefan und Verena einige Richtlinien am Jurytisch:

- Die Jury bewertet gerecht, legt immer den gleichen Massstab an, sie sieht den Vortrag nicht, sondern sie hört ihn. Beurteilungskriterien sind nicht auswechselbar.
- Die Jury respektiert die Freiheit der Interpretation, Textverständnis ist subjektiv, es darf Raum bleiben für die musikalische Umsetzung. Die Eigenständigkeit soll beibehalten bleiben.
- Die Jury unterscheidet zwischen Wichtigem und Unwichtigem. Die Musikalität eines Vortrages und seine unmittelbare Wirkung haben Vorrang. Sich nicht an kleinen Fehlern verlieren.
- Die Jury darf diskutieren, das verhindert ein Fehlurteile. Gesprächsführer ist immer der Konzertführer . Führerin, bei Uneinigkeit entscheidet der Leiter.
- Die Jury zeigt Mut zur Korrektur einer Beurteilung, wenn beim Berichtschreiben begründete Zweifel an der Richtigkeit bestehen. Bsp. Harmonische Reinheit: sChor stieg um ½-Ton%Kontrolle Aufnahme bestätigt: Chor hat bereits einen ½-Ton höher begonnen, also geblieben.
- Diverses: Die Jury beachtet, dass Fehler nicht kumuliert werden, d.h. der einzelne Fehler darf nur in einer Sparte berücksichtigt werden und darf im Gesamteindruck nicht einfließen, im Zweifelsfall wird abgesprochen. Die Differenz im Gesamteindruck der einzelnen Jurymitglieder darf höchstens 0,5 Punkte betragen. Gefällte Entscheide werden von den Jurymitgliedern gemeinsam akzeptiert und nach aussen getragen. Punktezah bleibt bis dato nur bei Jury und Rechnungsbüro.

Interessant war zu hören, dass ein Jurymitglied an einem Jodlerfest zwischen 40-50 Vorträge zu bewerten hat. Die müssen vorgängig während einem Monat auch vorbereitet und erarbeitet werden. Bei einem Jury-Leiter sind es ca. 30 Vorträge, zusätzlich muss er noch sämtliche Festberichte schreiben. 1 Bericht bedarf zwischen 1-2 Stunden, also ein enormer Arbeitsaufwand aller Jurymitglieder.

Nach den Richtlinien wurden die einzelnen Wertungsblätter/Sparten durch besprochen und erklärt, einige Punkte dazu:

- **Tongebung / Aussprache**
Die Tongebung wirkt 1 : 1 auf die Reinheit! (Vokale, Stimmsitz, Vokalisation, Aussprache färben die Tongebung) Worte dürfen ins eigene Dialekt angepasst werden, auch wenn der Reim nicht mehr da ist, singgemäss muss der Text beibehalten bleiben. Wortverbindungen soll man vermeiden, ebenso aber dadurch abgehacktes Singen, das braucht sGspühi%. Eine deutliche, saubere, gepflegte Aussprache unterstützt automatisch auch das Einhalten des Rhythmus. Der Jodel ist die halbe Miete. Es nützt nichts, einen wunderschönen Liedteil, aber dazu eine schwache Jodeltechnik. Genauso wenig umgekehrt, beides muss stimmen!
- **Rhythmik / Dynamik**
Der Rhythmus muss stimmen, doch die dynamischen Differenzierung kann nicht genug herausgehoben werden:
Bsp. Höhepunkte und Abwechslung durch erleben von Piano bis Forte und deren Spannungsaufbau.
Weg vom alles gleich dick singen%
- **Harmonische Reinheit**
Das harmonische Klangbild ist das A und O eines Vortrages!
Zur optimalen Zielerreichung einige Probertipps:
 - Ca. 1 Monat vor Fest Aufnahme machen, den Chor mit der Aufnahme skonfrontieren%. Die Sänger hören sich selbst, wissen dadurch die Verbesserungen des Dirigenten besser um zu setzen und der Vortrag kann geschliffen werden.
So erreicht man eine positive Sicherheit bei den Sängern:
 - Zeit nehmen, die einzelnen Register zu schleifen. Keine sEinzelabreibung%, da das nur nervös macht.
 - Doppel-Quartetteln gibt den Sängern Sicherheit. Bei Quartetteln sind die Sänger oft überfordert, weil sie sich alleine nicht getrauen, erzeugt Unwohlsein.
 - Register vermischt stehen lassen, mal eine andere Stimme neben sich hören, erzeugt Konzentration, bringt Abwechslung
 - Ebenso kreuz und quer im Probelokal verteilt stehen und singen, das sensibilisiert auf die anderen Stimmen zu hören (Ziel: Einheit)
- **Gesamteindruck**
Jedes Jurymitglied gibt auf der Rückseite Ihres Sparte-Bewertungsblattes den Gesamteindruck ab. Dabei schlüpft das Jurymitglied in die Rolle des Zuhörers (wie hat es mir gefallen, mich berührt, etc.), und zählt demzufolge 3 x mehr als die einzelnen Sparten:
Dabei hört/achtet man auf Interpretation, Musikalität, Ausstrahlung (kann man auch hören!), Wirkung, Gesamtbild, etc.

Frage: Wird der Schwierigkeitsgrad eines Liedes von der Jury berücksichtigt?

Antwort: Offiziell nein, wobei man bei sehr schwierigen Partituren dann doch etwas grosszügiger ist, ist aber sehr subjektiv.

Frage: Wie gehe ich mit Lampenfieber um?

Antwort: üben, üben, üben! Je sicherer und perfekter man in den Proben gesungen hat, desto besser geht es dann auch auf der Bühne.
Das Timing muss stimmen, feilen und üben, bis die Freude spürbar und schön überkommt. Nerven spielen immer mit, also lieber 120%-ig sicher sein, dann langt es immer noch, trotz dem Nervenflattern.

Nach der Pause standen dann praktische Übungen für die Teilnehmer bereit:

Der JK Ormalingen sang uns das Lied «Fründschaft» von Hannes Fuhrer, und durfte anschliessend etwas trinken gehen. Anhand des Vortrages konnten wir in Gruppen, nach Sparten, unterteilt, während und nach dem Vortrag als Jury walten. Gar nicht so einfach, für einmal in die Haut einer Jury zu schlüpfen!

Ja, wie soll i säge../ ja scho, aber../ nei, das ghört i die ander Sparte../ hesch ghört, det händs ò, etc.

Die Diskussionen waren rege, unsere Hirnzellen waren tüchtig gefordert.

Nach der Besprechung, wie das Resultat aussehen würde und was verbessert werden muss, wurde diskutiert wie man zum Ziel kommt.

Der wieder herein gebetene JK stellte sich anschliessend für Übungszwecke zur Verfügung. So konnten einzelne Teilnehmer direkt durch geeignete Übungen mit dem Chor arbeiten. Einsingübungen, Tongebungsübungen, Gehörschulung, all das brachte hörbaren Erfolg und siehe da, aus den motivierten Einzelsängern (jeder wollte es doch besonders gut machen), entwickelte sich eine Einheit mit schönem Chorklang! An dieser Stelle danken wir dem JK für ihr Mitmachen und wünschen viel Glück in Laufen!

Nach dem praktischen Teil folgten noch einige interessante Punkte:

Als Dirigent nicht vergessen, immer und immer wieder üben, Atmung, Stütze, singen, alles muss eine Einheit bilden. Stetigkeit beibehalten, immer erklären, warum man gewisse Übungen macht, dann fruchtet der Wille, es zu tun und zu können.

- Liedwahl: Sänger und Dirigent müssen das Lied mit Freude singen, es muss gefallen.
- Beginn: frühzeitig geeignetes Lied «Fade schlah» ab ca. März intensiv dahinter, damit man am Jodlerfest in Hochform ist.
- Zeitaufwand pro Probe: ca. 20-30 Min., ev. 2 x 20 Min., ev. auch mal nur 1 Teil, dafür top!
- Zielvereinbarungen aufs Jodlerfest hin setzen: Doppelproben ca. 4-6 Wochen vor Fest begünstigt das Resultat, weil die Stimmen reifen können (vielmals nicht der Fall, da gewisse Sänger zuhause nie singen!). Ohne Fleiss kein Preis, der Einsatz führt zum Erfolg, Konsequenz aufzeigen.
- Jodler-Weekend? Kräftezehrend für den Dirigenten, wenn, dann musikalisch dosieren, zuviel singen schadet eher, anstatt zu helfen. Der Kameradschaft kann's gut tun.
- Probelokal-Wechsel kann sinnvoll sein, weil man sich anders hört. Bsp. vor dem Fest in der Kirche singen oder in den Wald gehen zum Singen.

So waren die 4 Stunden wie im Flug vergangen. Zum Schluss sangen wir alle gemeinsam «Sing dis Lied» die einen höckleten anschliessend noch etwas zusammen, die anderen verabschiedeten sich gleich.

Stefan Schüpbach und Verena Uhlmann möchten wir ganz herzlich für den überaus interessanten und lehrreichen Kurs danken. Für mich als Jungdirigentin, sowie sicher auch für erfahrene Dirigenten war das ein gelungener Anlass und ich freue mich schon auf andere Kurse. Gehen wir mit Freude und Elan an unsere Arbeit im Klub, es kommt immer zurück, denn ich denke, ein schönes Klubleben ist fast die halbe Miete, da kann man arbeiten und aufbauen!

Auenstein, 21.02.2010

Protokoll von:

Doris Brändli, Auenstein (Jungdirigentin)